

4. Dialog Wasserrahmenrichtlinie in MV

Am Donnerstag dem, 30.10.2014, fand in der Viehhalle Güstrow der vierte Dialog Wasserrahmenrichtlinie statt. Die „Arbeitsgruppe WRRL & Landwirtschaft“ bietet mit dieser Veranstaltung einen Rahmen, in dem sich die Beteiligten über Aktuelles, Probleme und neue Erkenntnisse austauschen können.

Der Schwerpunkt, der mit 160 Teilnehmern gut besuchten Veranstaltung, lag auf den diffusen Stoffeinträgen insbesondere von Phosphor und Stickstoff in die Gewässer. In einer Einführung berichtete Ute Hennings, Abteilungsleiterin Wasser- und Bodenschutz im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz MV, dass in unserem Land noch immer über 90 % der Fließgewässer und über 80 % der Standgewässer in einem schlechten ökologischen oder chemischen Zustand sind. Das Ziel eines guten Zustandes der Oberflächengewässer bis 2015 ist somit nicht zu erreichen. Um den Forderungen der EG-WRRL nachzukommen, erklärte sie, dass es notwendig ist, dass alle Beteiligten noch intensiver zusammenarbeiten und sich noch stärker für den Wasserschutz engagieren.



4. Dialog Wasserrahmenrichtlinie am 30.10.2014 in der Viehhalle Güstrow (Foto: S. Hagen)

Dr. Alexander Bachor (Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG)) konnte durch seine langjährigen Untersuchungsergebnisse zeigen, dass zumindest beim Phosphor eine abnehmende Belastung in den Gewässern in den letzten 30 Jahren zu verzeichnen ist. Der Zustand der N-Einträge hat sich demgegenüber jedoch nicht verbessert. Zwar zeigte sich eine Abnahme des Ammoniumstickstoffs, aber die Konzentration des wasserlöslichen Nitratstickstoffs hat sich im Vergleich der Messungen aus den Jahren 1985 bis 1989 und 2010 bis 2013 nicht verringert. Dr. Beate Schwerdtfeger (LUNG) ging in ihrem Beitrag auf die Gefährdung des Grundwassers durch Nitrat, Sulfat und Uran ein. Vor allem der Eintrag von Nitrat in das Grundwasser löst verschiedene chemische Prozesse im Boden aus, die unter anderem geogenes Sulfat und in den Bodenbestandteilen vorhandenes Uran freisetzen. Grenzwertüberschreitungen im Grundwasser sind die Folge. Aufgrund ihrer geringen Wasserentnahmetiefe wären Hauswasserwerke besonders betroffen, aber auch einzelne Trinkwasserfassungen sind in ihrem Bestand gefährdet.

Einer der wichtigsten Eintragspfade von Nährstoffen in die Gewässer in MV ist die Dränage, für Stickstoff ist er mit über 70 % sogar der bedeutendste Eintragspfad. Dr. Jörg Steidl (Leibnitz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V.) zeigte mit seinem Beitrag die Funktionsweise von Dränenteichen auf, die das Dränwasser vor dem Eintritt in Oberflächengewässer auffangen und durch ihre Retentionswirkung dem Wasser die Nährstoffe entziehen bzw. durch Denitrifikation das aus dem Boden ausgewaschene Nitrat wieder in elementaren Luftstickstoff umwandeln, bevor diese in das Gewässer eingeleitet wird. So konnten in einzelnen Pilot-Dränenteichen die N- bzw. P-Einträge aus den landwirtschaftlichen Dränagen um 40 % bzw. 66 % reduziert werden. Aufgrund dieser Ergebnisse werden Dränenteiche als Möglichkeit angesehen, um Nährstoffeinträge aus Dränagen zu verringern. Der 2012 angelegte Dräneteich bei Jürgenshagen wurde als gelungenes Demonstrationsprojekt des nachgeordneten Wasserschutzes für Mecklenburg-Vorpommern dargestellt.

Einen neuen Blickwinkel in die Diskussion um die erwartete Novellierung der Düngeverordnung brachte der Landwirt Henning Schroll (Denbina Gutsbetrieb GmbH & Co KG), der von seinen langjährigen Erfahrungen mit zwei Landwirtschaftsbetrieben, einem in MV und einem in Dänemark berichtete. Er wies auf die negativen Auswirkungen der strikten Düngeverordnung auf die Landbewirtschaftung in Dänemark hin, die u. A. zu niedrigen Rohproteingehalten im Weizen, das Einstellen des Braugerstenanbaus und eine Unterversorgung der Böden mit Stickstoff geführt hätten. Dennoch plädierte er auch für mehr Offenheit gegenüber Neuerungen und zeigte, dass Vorschriften wie die Beschränkung der organischen Düngung im Herbst auf Gras und Raps oder eine Anrechnung des Stickstoffs aus der Schweinegülle von 75 % durchaus umsetzbar sind.

Als praktische Möglichkeit, die N-Effizienz beim Einsatz von Biogasgärresten zu steigern, stellte Frau Dr. Bull (Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei) das Verfahren des Ansäuerns von Biogasgärresten genauer vor. Mit diesem Verfahren können die bei der Ausbringung verursachten Ammoniakemissionen vollständig unterbunden werden und somit neben einem Beitrag zur Emissionsminderung auch ein Beitrag zu Effizienzsteigerung der organischen Stickstoffdüngung geleistet werden.

Die beiden WRRL-Berater Andreas Hoppe und Steffi Hagen (LMS Agrarberatung) informierten über die Ergebnisse der Modellflächen zu den Hauptkulturen Winterweizen- und Winterhaps, die auch im Internet abrufbar sind, und zeigten, dass hier wertvolle Hinweise für die landwirtschaftliche Praxis vermittelt werden. Die Auswertung einer Befragung von Landwirten zeigte, dass die P-Salden der befragten Betriebe weiterhin auf dem niedrigen Niveau der letzten Jahre liegen und sich nicht verändert haben. Die N-Salden lagen dagegen in einem Bereich, der in den kommenden Jahren einen deutlichen Rückgang erforderlich macht, um die Ziele der WRRL zu erreichen. Als Ursachen für die hohen N-Bilanzüberhänge wurden vor allem steigende Raps- und Winterweizenanteile in der Fruchtfolge ermittelt. Durch einen steigenden Mais- bzw. Grünlandanteil wurden dagegen die N-Salden verringert.

Der WRRL-Dialog hat gezeigt, dass die Wasserschützer und die Landwirte des Landes MV miteinander im Gespräch sind, sich gegenseitig zu hören, Verständnis füreinander aufbringen und gemeinsam an der Reduzierung der diffusen Nährstoffeinträge arbeiten, um so einen effektiven Grund- und Oberflächenwasserschutz zu erreichen, der aber auch eine wirtschaftliche Landnutzung zulässt. In seinem spontanen Abschlussstatement, es handelte sich um einen WRRL-Dialog, fasste der Vizepräsident des Bauernverbandes MV, Marco Gemballa zusammen, dass es letztlich darauf ankommt, „gemeinsam die Anforderungen der WRRL an die Gewässerqualität zu lösen“ und dass „die Landwirtschaft gewillt ist, dabei aktiv mitzuwirken“.